

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1928**

248 (23.10.1928)

# Volkstreu und

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise: 10 gerappten Millimeter je Zeile 12 Wochen, Gegenüberstellung 45 Wochen und Stellenangebote 8 Wochen. Die Zeilen-Millimeter sind 45. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei Nichterhaltung des Druckmaterials, bei geschäftlicher Betreibung und bei Ausfall der Kraft tritt ein Ermäßigungs- und Berichtigungs-Verfahren ein. Die Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“  
Die Musikstunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern  
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenclub

Bezugspreis monatl. 2.50 M., ohne Jahrgang 20 M., ohne die Post 2.00 M.  
Einschreibepreis 10 M., Samstag 15 M., o. Erscheint 8 mal wöchentlich  
sonntags 11 Uhr o. Postschiffpost 2050 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. D., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volksfreund-Jillalen: Durlach, Weidenstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 20; Rastatt, Friedhofstraße; Offenburg, Conzelstraße 28

Nummer 248

Karlsruhe, Dienstag, den 23. Oktober 1928

48. Jahrgang

## Hugenberg in Front

### Geteiltes Rollenpiel oder vor neuen Auseinandersetzungen

Graf Westarp gestützt. Hugenberg der Führer der radikalen Opposition in der deutschnationalen Partei hat gefehlt. Ob Hugenberg dadurch stärker geworden ist, ist mehr als zweifelhaft. Die Vorgänge auf der Parteitagung der Deutschnationalen, die mit offiziellen Mitteilungen versehen werden sollen, sprechen eine deutliche Sprache. Im deutschnationalen Blatt, „Volkstreu“, ob dieser Wahl alles andere als Genugtuung oder gar Freude. Man begnügt sich, das „Ereignis“ zu rekapitulieren. Die „Volkstreu“ nationalistische Deutsche Tageszeitung lobt und ist überzeugt, daß Hugenberg der einig richtige Mann im richtigen Sinne ist.

Die Aussprache, die der Wahl Hugenberg vorangegangen ist, muß kurz, aber heftig gewesen sein. Herr Schlange-Schillingen hat den neuen Parteivorsitzenden ironisch gefragt, ob er nicht, daß seine Person Verbehrung gegenüber den Arbeitnehmern haben werde. Herr v. Kuehnel hat ihm ins Gesicht geschrien, daß für ihn nur die Kreise eintreten würden, die finanziell von ihm abhängig seien. Er hat sehr deutlich auf die Macht der Hugenberg-Partei verwiesen, was Herrn Hugenberg zu dem klassischen Ausdruck veranlaßte, den er jetzt vergeblich dementsagen läßt, er habe keine Presse in der Hand. Sie werde io sein, wie er wolle.

Das war die Aussprache. Die Wahl war streng geheim. Der Abstimmungsbescheid wurde veröffentlicht, das Mehrheitsverhältnis streng geheim zu halten, selbst gegenüber den nächsten Kandidaten. Der „Volkstreu“ weiß zu berichten, daß die Wahl eine Mehrheit von fünf Stimmen für Hugenberg ergeben habe.

Das Programm des neuen Mannes kann nach seinen Erklärungen mit einem kurzen Satz umrissen werden: Konservationistische Politik aus der Zeit des Dreiklassenwahlrechts in Preußen mit noch schärferer Herausarbeitung der sozialistischen Tendenzen. In der Außenpolitik fordert er die Kommerzialisierung des Handelsplanes, unter Ablehnung der Kommerzialisierung der Reparationsverpflichtungen. In der Innenpolitik vertritt er die Stahlhelmforderungen gegen die Verfassung, Verschlechterung des Wahlrechts, Aufrechterhaltung der Eigenstaatlichkeit der Länder. In der Wirtschaftspolitik, unter dem Vorwand, daß Deutschland unabhängig von ausländischer Abhängigkeit sein müsse, arbeitsmarktpolitische Interessen, Sicherung der Ernte und Konzerne gegen eine Staatskontrolle, freie Wohnungswirtschaft und Verschlechterung

der sozialen Gesetzgebung. Geleitet wird dieses Programm durch das oberste Ziel: Wiederherstellung des deutschen Kaiserthums. Es ist ein Programm der unerschütterlichen offenen Reaktion. Es lautet: „Rück zum Dreiklassenwahlrecht!“

Interessant ist, was der Pariser Temps zur Wahl Hugenberg zum Vorsitzenden der Deutschnationalen Partei schreibt. Das Blatt sieht in dieser Wahl einen entschiedenen Sieg des reaktionären Flügels innerhalb der Deutschnationalen Partei, glaubt aber andererseits in ihr einen Beweis zu sehen, daß die Partei mehr und mehr in verschiedene Flügel zerfalle. Auf jeden Fall werde man jetzt in Deutschland die Rechte sich noch viel energischer gegen die Weimarer Verfassung richten sehen. Sie werde offen die Entspannung- und Veröhnungspolitik, die Streikmann im Namen des Reiches betreibt, bekämpfen. Dadurch entstehe auf jeden Fall eine neue Situation.

Ein Programm ist noch keine Politik. Darüber, daß die Oppositionsstellung der Deutschnationalen durch die gegenwärtige Legislaturperiode des Reichstags hindurch andauern wird und muß, ist kein Streit zwischen Westarparten und Hugenbergianern. Die Frage ist nur, welche Art von Politik in den nächsten Jahren getrieben werden soll. Die Kreuzzeitung verteilt die Funktionen zwischen dem Fraktionsführer Westarp und dem Parteiführer Hugenberg wie folgt:

„Dem Fraktionsführer die praktische politische Tätigkeit, dem Parteiführer die organisatorische Aufgabe. Aufgabe des Parteiführers sei es, im Lande und in der Partei die Politik der Fraktionsführung entsprechende Willensbildung zu überwinden.“

Mit anderen Worten: Westarp die parlamentarische Politik, Hugenberg die Demagogie im Land. Es ist jedoch sicher, daß es sich nicht um Kompromisse, sondern um Machtstämpfe handelt, denen die eigentliche Entscheidung über Führung und Zukunft der Deutschnationalen Volkspartei noch folgen muß.

Die Deutschnationale Volkspartei hat nach der letzten Wahl-niederlage um letzten Verzweigungsmittel einer Partei angegriffen, die in schwerster Krise steht: Sie hat dem Mann der radikalen Phrasen die Parteiführung gegeben, die Parteigeschichte lehrt, daß dieses Mittel geeignet ist, den natürlichen Sterbeprozess zu beschleunigen. Es erheben sich heute selbst im deutschnationalen Lager schon Stimmen, die Herrn Hugenberg prophezeien, daß der Tag seiner Wahl zugleich seinen Tag von Damaskus bedeute.

Es ist die allgemeine Überzeugung, daß die eigentlichen Auseinandersetzungen in der Deutschnationalen Volkspartei jetzt erst beginnen.

## Marx nimmt Abschied

### für die Große Koalition

In einer Rede vor Delegierten der Zentrumspartei des Wahlkreises Raasdorf-Anhalt bestätigte der ehemalige Kanzler Dr. Marx die Richtigkeit seines Rücktritts als Vorsitzender der Zentrumspartei. Dabei erklärte er weiter: Gerade für die nächsten Monaten zu erlebenden gewaltigen politischen Schwierigkeiten ist eine starke Regierung erforderlich. Nach der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags ist als eine starke, auf eine sichere Mehrheit des Reichstags beruhende Koalition nur die sogenannte Große Koalition denkbar.

Die Zentrumspartei wird sich Verhandlungen mit dem Ziele der Bildung einer Großen Koalition nicht entscheiden. Dies aber in keiner Weise eine Verzichtnahme, sie anzutreten oder abzulehnen. Das ist Sache des Reichskanzlers. Eventuell wäre es Sorge der stärksten an der Regierung beteiligten Partei, das Zentrum eine neue Koalition schließt, werden eingehende Verhandlungen über eine Reihe wichtiger, leider aber auch unter den Regierungsparteien kritischer Punkte mit dem Ziele einer Einigung geführt werden müssen, schon im Interesse der Staatlichkeit der Regierung.

Die Germania unterstreicht diese Erklärungen von Marx noch, indem sie darauf hinweist, daß diese Äußerungen über die Haltung, die das Zentrum bei den kommenden Auseinandersetzungen um die Regierung nicht gerade sehr in Einklang mit der intransigenten Haltung Marx' scharf scharf macht. Im übrigen darf man die Weiterentwicklung der von Marx aufgeworfenen Fragen mit Interesse entgegensehen. Vor allem wird dabei die Stellung des Zentrums zur Panzerfrage, mit der der Stahlhelm so gern seine demagogischen Reden warf, eine wichtige Klärung erfahren. Was jedoch die Geisteswelt Hugenberg's als deutschnationaler Parteivorsitzender in folgender Weise äußert:

„Die Wahl könne nicht ernst anua gewertet werden. Sie ist doch eine Bedrohung des inneren Friedens

in Deutschland dar. Wenn man diese Entwicklung bei den Deutschnationalen in Verbindung mit der von den Deutschnationalen gestellten Proklamation des Stahlhelms betrachtet, so müßte man sagen, daß der Satz, ein Schluß der Republik sei nicht nötig, recht nicht mehr stimmt.“

Im Zusammenhang mit dem Rücktritt von Marx macht die Rheinische Zeitung folgende interessante Mitteilungen:

„Wahrscheinlich muß die Führerkrise des Zentrums in einem größeren Zusammenhang gesehen werden. Der katholische Volkspartei, die vor nahezu vier Jahrzehnten im Geiste Windthorst's gegründete Organisation, ist finanziell vollkommen bankrott. Die Passiva betragen 5 1/2 Millionen Mark, denen unverwertbare Aktiva nur in sehr bescheidenem Maße gegenüberstehen. In seiner Finanznot hat der Volkspartei materielle Unterstützung bei reichen katholischen Privatvermögen gesucht. Er ist aber abgeblieben, weil den Zentrumskapitalisten die ganze Richtung des Volkspartei nicht mehr paßt, seitdem der Volkspartei die unatholische, entschiedene sozial-republikanische Generation kräftig gefördert hat. Nachdem die geschäftlichen Verhandlungen erfolglos geblieben sind, ist der bisherige Generaldirektor Dr. Sohn zurückgetreten und durch den bisherigen Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ersetzt worden. Dieser Versuch, den Betrieb des Volkspartei durch organisatorische Verbindung mit dem „Katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands“ mit dem „Katholischen Schulorganisation“ u. a. zu sanieren, bedeutet, daß der Volkspartei gemäß ist, von seiner im letzten Jahrzehnt erlangenen kulturellen Höhe in die Niederungen der Parteitagung des Zentrum hinabzuweisen. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß die Generalversammlung des Volkspartei gemeinsam mit dem Parteitag des Zentrums in Düsseldorf stattfinden wird. Wilhelm Marx, der schon seit Jahren nicht nur Vorsitzender der „Katholischen Schulorganisation“, sondern auch des „Katholischen Volkspartei“ ist, tritt vom Parteivorstand zurück, um sich stärker dem Volkspartei widmen zu können.“

Hermes fleißt

Es wird mitgeteilt, daß kein Wechsel in der Leitung der deutsch-polnischen Verhandlungen erfolgen soll. Hermes scheint wohl unentbehrlich zu sein, trotzdem seine Veranlassung nicht gerade günstige Schlüsse für die Gegenwart zuläßt.

## Die Länderkonferenz

Dem kurzzeit in Berlin tagenden Verfassungsausschuß der Länderkonferenz lauen 26 Denkschriften zugrunde. Die Aussprache bewegte sich zunächst auf allgemeinem Gebiet. Es erstatteten nacheinander die drei Referenten Ministerialdirektor Dr. Brecht (Preußen), Ministerialdirektor Dr. Boebisch (Sachsen) und Ministerpräsident Dr. Held (Bavern) ihre Berichte. An der Aussprache beteiligten sich u. a. Reichskanzler Müller, der bayerische Staatspräsident Adelung, Justizminister Koch, der badische Staatspräsident Kemmle, der württembergische Staatspräsident Bala. Die Verhandlungen, die einen stark vorbereitenden Charakter zeigten, werden am Dienstag fortgesetzt.

## Wilhelm, das skrupellose Großmaul

### Die Mutter über den Sohn

London, 23. Okt. (Sundienst.) Am heutigen Tage gelangte in London eine sensationelle Sammlung von bisher unbekanntem Briefen der Kaiserin Friedrich, der Tochter der englischen Königin Viktoria und Mutter Wilhelms II. zu Veröffentlichung, aus der hervorgeht, wie sehr Wilhelm II. von seiner eigenen Mutter verachtet worden ist. Die Briefe wurden auf Wunsch der sterbenden Kaiserin Friedrich vor 28 Jahren nach England geschmuggelt, um zu verhindern, daß sie nach ihrem Tode in die Hände ihres eigenen Sohnes fielen. Die Briefe der Kaiserin enthalten eine Kritik des Kaisers, wie sie schärfer von seinem schärfsten Gegner noch nicht geübt werden konnte. Der Kaiser wird von seiner Mutter als skrupellos, ohne Fähigkeit an irgendetwas festzuhalten, als völlig blind, als ein Großmaul, als egoist bezeichnet. Weiter heißt es u. a.:

„Ich fühle mich wie eine alte Henne, die eine Ente anstatt ein Sohn aufzieht. Ich wünschte, ich könnte ihm bei allen öffentlichen Gelegenheiten das Maul zerren. Er ist mit seiner Widerständigkeit und Uebereifung ein großes Baby.“ usw.

## Nationalistische Exzesse

Wie recht wir hatten, wenn wir im Anschluß an die Zusammenstöße in Mannheim und Pforzheim forderten, daß den neuerlichen aggressiven Tendenzen bei den Rechtselementen entschieden entgegengetreten werden muß, zeigt sich an den Meldungen über Vorgänge, die sich in den letzten paar Tagen in verschiedenen Gegenden des Reiches zutragen.

Wie aus H ö h st am Main berichtet wird, warf bei einer Erinnerungsfeier an das Sozialistengesetz, in der Reichstagsabgeordneter Genosse Philipp Scheidemann sprach, ein anwesender Rechtsradikaler eine Tränengasbombe in den Saal, so daß die Verammlung unterbrochen werden mußte und erst nach einiger Zeit wieder fortgesetzt werden konnte.

In Weisau bei Kottbus drangen ungefähr 40 bewaffnete Hitteranhänger aus dem Ort Kausche in eine Gastwirtschaft, in der ein Arbeiterfrauenverein saß, wobei es dann Zusammenstöße gab und der Arbeiter Alfred Schulz durch einen Schuß von nationalsozialistischer Seite tödlich verletzt wurde.

In Augsburg überfielen gelegentlich eines Fackelzuges in Anwesenheit Hitlers die Nationalsozialisten die Garküche eines Straßenbahnwagens und schlugen mit ihren brennenden Fackeln gegen sämtliche Fackelträger, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, die hierdurch starke Brandverletzungen erlitten.

Es wird allgemach Zeit, daß den Herrschaften auf die Finger gesehen wird!

## Geistige Arbeiter u. internationales Arbeitsamt

Genf, 22. Okt. (Via. Drabl.) Im Internationalen Arbeitsamt trat die Kommission für geistige Arbeiter zusammen. Die Kommission wurde im April dieses Jahres vom Verwaltungsrat gegen die Stimmen der Arbeitnehmer und des deutschen Regierungsovertreters eingesetzt. Deutschland und die Arbeitnehmergruppe stimmten gegen die Kommission, weil sie nur aus Vertretern von Ständesorganisationen zusammengesetzt ist, sich aber trotzdem auch mit reinen Angelegenheiten befassen soll.

Hermann Müller-Lichtenberg, der als Vertreter der Arbeitnehmergruppe den Kommissionsstimmungen beizutreten, benutzte am Montag nochmals die Gelegenheit, um den gewerkschaftlichen Standpunkt, daß die Frage der in einem Vertragsverhältnis befindlichen geistigen Arbeiter vor ein Forum von Vertretern der gewerkschaftlichen Angelegenheiten gehöre, zu betonen. Wie wenig die als Vertreter der Angeestellten erschienenen geistigen Arbeiter imstande sind, gewerkschaftlich zu denken, zeigte ihre Zustimmung zu einer Unternehmerratslösung über die Konfuzerensklausele, die so lauschhaft ist, daß sie den Unternehmern die weiteste Auslegung gegen abgehende Angestellte gestattet.

Die Tagung wird sich u. a. mit der Gewissensfreiheit der Journalisten, dem Engagementsverhältnis der Artisten und dem Erfinderecht der technischen Angestellten beschäftigen.

Professor Einstein, der ebenfalls der Kommission angehört, ist nicht erschienen.

Gegen Doppelbesteuerung

Unter Teilnahme von etwa 60 Regierungsovertretern aus 28 Staaten, darunter auch die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland, ist in Genf die vom Völkerverbund einberufene Internationale Konferenz zur Vermeidung von Doppelbesteuerung und Steuerflucht zusammengetreten.

### Vorgeplänkel

Die bevorstehende Etatsberatung

Die Ankündigung des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding, daß zur Deckung eines Defizits von rund 300 Millionen im neuen Reichsetat Steuererhöhungen unabweidlich seien, hat auf allen Seiten heftige Angriffe hervorgerufen. Wie wenig sie von sachlichen Motiven geleitet sind, geht daraus hervor, daß sie meist persönlich gegen den neuen Minister gerichtet und erhoben werden, obwohl über die Art und die Höhe der neuen Steuerbelastungen bisher noch nichts feststeht.

Es soll nicht nur die neue Reichsregierung getroffen werden, sondern mehr noch die Sozialdemokratie, die durch die Bestellung von Hilferding zum Reichsfinanzminister eine ebenso schwere wie undankbare Aufgabe auf sich genommen hat. Demgegenüber ist mit aller Entschiedenheit festzustellen, daß die jetzige lächerliche Finanzsituation Deutschlands nicht von der gegenwärtigen Reichsregierung zu verantworten ist, sondern die Hinterlassenschaft der früheren Regierungen darstellt. Die beiden letzten Finanzminister Dr. Reinhold und Dr. Köhler haben ihre Aufgabe darin gesehen, die in den früheren Jahren angesammelten Reserven zu verausgaben. In den Jahren 1926 bis 1928 sind insgesamt 1650 Millionen Ueberschüsse früherer Jahre verausgabt worden. Davon stammten 500 Millionen aus Verbrauchssteuern, 1150 Millionen aus den Münzgewinnen. Obwohl also in den vergangenen Jahren die Reparationslasten die Höchstbeträge noch nicht erreicht hatten, ist mehr ausgegeben worden als vereinnahmt wurde. Für das schwerste Jahr 1929, in dem die Reparationslasten wieder um über 300 Millionen ansteigen, war also keine Vorkehrung getroffen; dem Reiche sind die Mittel vielmehr bereits entzogen gewesen, die zur Erleichterung der Finanzlage im Jahre 1929 hätten dienen können.

Wenn sich an dieser Stelle gegen Dr. Hilferding auch offizielle Organe des Zentrums — „Augsburger Postzeitung“, „Badischer Beobachter“ — beteiligen, so sehen wir darin einen Beweis für den völligen Mangel an Objektivität. Damit kann sich aber das Zentrum genau so wenig der Verantwortung für die Finanzpolitik der früheren Regierungen entziehen, wie es das bei der künftigen Finanzpolitik tun kann. In einem der Artikel der Zentrumspresse wird anerkannt, daß das vorhandene Defizit gedeckt werden muß. Aber mit übler Demagogie wird versichert, daß das nicht durch indirekte Steuern geschehen darf. Ist das die Meinung des Zentrums, so kann ihr Rechnung getragen werden. Die Sozialdemokratie ist sicheres bereit, das Defizit lediglich durch Besteuerungen zu decken, wenn das Zentrum hilft, eine Mehrheit für derartige Pläne im Reichsministerium und im Reichstag herzustellen.

Dand in Hand mit der deutschen Presse äußert auch die Zentrumspresse noch heute ihren lebhaften Unwillen über die Sentung der Lohnsteuer, die die neue Reichsregierung bei ihrem Amtsantritt vorgenommen hat. Sie sucht dieses Entgegenkommen als verantwortungslos Finanzpolitik hinzustellen, die einen Ausfall von 50 bis 60 Millionen für ein halbes Jahr hervorgerufen habe. Demgegenüber sei festzustellen, daß die Lohnsteuer bereits im ersten Halbjahr 1928 eine Reinertragszunahme von 738 Millionen gebracht hat, also wesentlich mehr als im Etat vorgesehen ist. Die Sentung der Lohnsteuer war also zur Erfüllung gesetzlicher Anfordern der Lohnbestehender erforderlich.

Den Gipfel der Unwahrhaftigkeit erklimmt natürlich die deutsche nationale Presse. Unter der Führung Helfferding's haben die deutschen nationalen Journalisten den erbitterten Feldzug gegen die Besteuerungen geleitet, der zum Zusammenbruch der Mark und zur Inflation geführt hat. Ihr Finanzminister Schlieffen hat im Jahre 1925 die wichtigsten Verbrauchssteuern wesentlich erhöht, die Besteuerungen aber stark ermäßigt. Trotzdem hat die deutsche nationale „Kreuz-Zeitung“ des Grafen Westarp jetzt den Mut, gegen eine Erhöhung der Branntweinsteuerung und der Biersteuer zu schreiben:

„Wenn der Steuerraub der Linkregierung Wirklichkeit wird, so wird sich daraus ein Massenelend entwickeln, das wir selbst in den furchtbaren Jahren der Inflation nicht erlebt haben.“

Dieser Versuch demagogischer Wortfäden, im Trüben zu fischen, muß von vornherein entlarvt werden. An der unangenehmsten Finanzlage trauen die früheren Regierungen die Schuld. Sie haben dabei auch die Verantwortung dafür, daß jetzt Steuererhöhungen unabweidlich sind, die bei einer sorgfältigeren und verantwortungsvolleren Finanzpolitik der letzten Jahre hätten vermieden werden können.

### Der Kurier der Zarin

Roman von Sir John Recliffe D. J.

(Copyright 1928 by Wilhelm Goldmann, Verlag, Leipzig.)

23 (Nachdruck verboten.) Der Hausmeister und der Chauffeur Zwan mit den treuen Hundebauern helfen dem General heraus. Er wankt, von heißen Gefühlen, die Tropfen empor.

„Ihre Hoheit Frau Gemahlin sind schon eingetroffen,“ berichtet der Hausmeister mit dem fahlen Gesicht und den Feldherrnhaugen. „Zwan hat Hoheit Frau Gemahlin abgeholt!“

Oben an der Treppe steht ernst und schweigend Olga und betrachtet den blutenden Fürsten. „Wie kam das?“ fragte Nischewo. „Die rote Fabne?“

Zwan antwortet: „Der Hausmeister sagte, Hoheit hätten befohlen, ihn abzuholen... mit roter Fabne.“ Nischewo schaut den Hausmeister an. Der ist ganz steif, ganz Ergebung.

„Hoheit haben befohlen,“ entseantet er, „Hoheit konnten nur mit roter Fabne nach Hause kommen.“ Das ist ein Witz, denkt Nischewo. Ein ganz aussagezeichneter Witz.

Nun steht er vor der Fürstin. Ein wenig schwankend. Er stützt sich auf seinen Säbel und salutiert. „Die Schlacht verloren, die Ehre gerettet!“ sagt er.

Sonderbar, denkt die Fürstin, während der Hauch einer Röte ihre Wangen färbt. Sonderbar... hat ihn die Gefahr so verändert? Im Kriege blieb er doch immer in der Etappe. „Kommen Sie, Wladimir!“ ruft sie französisch. „Sie müssen ein Bad nehmen.“

„Im. Ein Bad nehmen,“ antwortet Nischewo ägernd. Er denkt an seine Wäsche. Der Chauffeur und der Hausmeister sind zurückgeblieben. Die Fürstin stützt ihn und tupft ihm mit dem weichen Taschentuch, das wie Aprilregen duftet, das Blut vom Gesicht.

„Also es wird ernst?“ fragt sie. „Ja. Ich habe es vorher gemerkt. Morgen ist Petrograd rot.“ „Und dann?“

„Dann holt uns der Teufel, schönste Frau. Es gibt kein „Dann“. Es gibt nur ein „Vorher“. Sie läßt ihn los.

# Rüstungs-Tauschhandel

## Die Akten über den flottenkompromiß

### Das englische Weisbuch

London, 22. Okt. Das heute vom Foreign Office ausgegebene Weisbuch über die englisch-französischen Vereinbarungen in der Flottenfrage beginnt mit Aussagen aus dem im Frühjahr 1927 gehaltenen Reden und aus dem britischen und französischen Vertragsentwurf des gleichen Jahres. Chamberlain stellte zuerst mit Bedauern fest, daß die französische und die englische Auffassung in den beiden entscheidenden militärischen und Marinefragen diametral entgegengesetzt seien. In dem Buch heißt es dann weiter, daß England seinen Standpunkt in der Frage der angeblichen Seereserve nur dann aufgeben könne,

wenn Frankreich ein ähnliches Zugeständnis in der Flottenfrage

machen werde. Ueber den Einbruch in Berlin schreibt das Buch, daß der britische Botschafter in Berlin an Chamberlain telegraphiert habe, daß man sich in Berlin über den Abschluß des Kompromisses etwas heuristete. In der Antwort von Chamberlain an den britischen Botschafter in Berlin heißt es, daß der Kompromiß sich lediglich auf die Seerüstungen beziehe. Aber es bestche auch ein Einverständnis mit der französischen Regierung, das besagt, daß die britische Regierung bereit sei, ihre Opposition gegen die Ansicht der französischen und der meisten anderen Regierun-

gen in der Frage der ausgebildeten Reserven aufzugeben, wenn die französische Regierung sich mit der britischen Regierung über die Frage der See-Einschränkungen einigen könnte.

Aus dem Inhalt des Weisbuches ist noch zu bemerken, daß die Vereinbarung durchaus kein Vertrag sei und auch keinen bindenden Charakter habe. Die Auffassung, daß ein Tauschhandel liege, beruhe auf einem Mißverständnis. Am Schluß des Buches wird gesagt, daß die süftimmende Antwort Japans und die lebendigen Antworten Amerikas und Italiens gegenwärtig eingehend geprüft würden und eine Antwort zu gegebener Zeit folgen werde.

### Das französische Weisbuch

Paris, 22. Okt. Die französische Regierung hat heute abend der Presse den Text des Weisbuches übermittelt, in dem 35 Dokumente veröffentlicht werden, die sich auf die Verhandlungen über den englisch-französischen Flottenkompromiß beziehen. Gegenüber dem englischen Weisbuch besteht insofern ein Unterschied, als das französische Weisbuch ein Dokument nicht enthält, nämlich Niederchrift über die Unterredung, die Briand am 9. März 1928 mit Chamberlain hatte und die man als den Ausgangspunkt des Kompromisses bezeichnet hat.

### Aus der SPD

#### Sie müssen lutschen wie geprügelte Hunde

Thälmann hat einen Turkestaner aus Moskau mitgebracht und eine Resolution, die die Zentrale der SPD, ein treulich angenommen hat. Sie ist zwei Seiten lang und für jeden normalen Menschen unverständlich. Ihre Tendenz aber ist ganz klar. Die Gegner Thälmanns werden gefädelt und die Zentrale der SPD zur Selbstenttarnung gezwungen. Die Zentrale Thälmanns Stiefel Stalins.

Thälmann wütet. Die Köpfe fallen. Thalheimer, ein nach dem Urteil Moskaus der beste Kopf der deutschen Arbeiterbewegung, Brandler, einst der gelehrte Führer, Ewert, Thälmann der Anwärter auf den Posten des Parteivorstandes, Gerbard, Chefredakteur der roten Fabne, Haujen, der politische Leiter des Bezirks Breslau, alles Renegaten, Sozialdemokraten, politische Gegner der SPD, innerhalb der SPD. Das sind die Protagonisten. Neben ihnen werden die kleineren Funktionäre schodweise abgeschlachtet. Es vollzieht sich jenes regelmäßig wiederkehrende Schauspiel, das der Kommunismus seit dem ersten Weltkrieg den Parteien beschrieb:

„Die kommunistischen Funktionäre sind wie Spähen auf einem Kirchbaum. Moskau klappt in die Hände, alle Haken erschrecken in die Höhe und weichen die Plätze, einige aber fallen tot zur Erde.“

Die Zentrale der SPD befindet in dieser Resolution erschüttert ihre Glieder. Sie hat im Falle Thälmann einen „berühmten, unvollständigen Beschluß“ gefaßt, einen „schweren politischen Fehler“ begangen, aber das Effi war wichtig, das Effi macht alles möglich, das Effi fest alles, weiß alles, kann alles, und was es will, ist wohlgelitten. Wie die Kindelein fühlen sich die Mitglieder der Zentrale geborgen, wenn das Effi gepöpselt hat. Was es immer auch sein mag, es ist ihnen wohlgefällig:

Herr, ichde was du willst, ob Liebes oder Leides, wir sind errettet, daß beides aus deinen Händen quillt.

Schon sind die Abfälligkeitstommissare unterwegs. Der Artikel ist gepöpselt, die Strafvollstreckung beginnt. Gerbard und Ewert müssen nach Moskau. Dort werden sie mit Strafe, um mit Thalheimer zu reden, im Sowjetparadies einzujaagt. Inzwischen wird Thälmann mit turkistanischer Hilfe der nächsten Parteitag der kommunistischen Partei zusammenzuführen, auf dem er in bengalischer Beleuchtung als die große Kammer des großen deutsche Arbeiterführer vor die siebenmal gefesteten Soldaten des Effi und der Zentrale treten wird.

Es ist eine erbärmliche Komödie. Über auch dem bittersten Gegner der Kommunisten muß bei diesen Zuständen die kommunistische Partei das Schamgefühl für die Führer der Kommunisten antommen! So viel Würdelosigkeit, so viel Selbstenttarnung hat selbst der nicht erwarteten Feinden, der die kommunistischen Führer immer als Soldaten einbeschaffen hat. Ist es denkbar, daß Männer, die sich selbst immer noch für Arbeiterführer halten, sich so prostituieren können?

### Weshalb den Volksfreund lesen?

Weil die sozialdemokratische Presse das Sprachrohr der Partei ist.

Weil wir mit der Partei in steter tätlicher Verbindung bleiben müssen.

Weil die Partei vor allem mit Hilfe der Parteipresse den Kampf für die Verbreitung und um den Sieg der sozialistischen Weltanschauung führt.

Weil Sozialismus, allem bürgerlichen Widerspruch zum Trotz, kein einseitiger Parteistandpunkt ist, sondern allgemeinste, menschliche Rechte und Wahrheiten verkörpert.

Weil daher die sozialdemokratische Presse die Dinge auch nicht durch eine z-befehliche „rote Parteibrille“, sondern vom allgemeinsten menschlichen Standpunkte aus betrachtet.

Weil somit die sozialdemokratische Presse, indem sie für die große Menge der Glenden, Unterdrückten, Entrechteten und für alle Recht für alle eintritt, die objektive Presse ist.

Weil jede sozialdemokratische Zeitungsnnummer ein Werbemittel für bessere menschliche Zukunft ist.

Weil die bürgerliche Presse den Interessen unserer Gegner dient.

Weil die bürgerliche Presse auf Schritt und Tritt den Sozialismus verächtlich zu machen sucht.

Weil die bürgerliche Presse zugleich auch die Presse der bürgerlichen Gesellschaftsordnung ist, die dem Sozialismus zuwidersteht.

Weil das Lesen bürgerlicher Zeitungen die Macht unserer Gegner stärkt.

Weil es den Buergerlichen nie und nimmer daran ankommt, den politischen Horizont der arbeitenden Klassen so zu erweitern, daß der Arbeiter ebenbürtig neben dem Buergerlichen steht.

Weil Reaktion und Kapital und alle sonstigen Volksfeinde mit Hilfe der bürgerlichen Presse die mehr oder weniger vollständige Wiederkehr des alten Systems erstreben.

Weil das Schicksal der Kennblüt abhängig ist von der Stärke der sozialdemokratischen Partei und ihrer Presse.

Weil Deutschland angewiesen ist auf völkervererbührende sozialdemokratische Politik.

Weil die sozialdemokratische Partei und ihre Presse den Kampf gegen Staats-, Wirtschafts-, u. Kommunalreaktion führen.

„Wie belieben Sie sich auszubilden, Wladimir? Meinen Sie, wir müssen lischen?“

„Meine ich. Mit Brillanten und Banknoten, Läubchen!“

„Sie sind wahrscheinlich wieder betrunken!“ Doch kochschültehd stützte sie ihn von neuem. „Sie riechen nach Blut.“

Er lacht.

„Riechen Sie das gern, Oaa? Es ist ein besaubernder Geruch. Er macht verliebt.“

Sie öffnet eine Tür. Er sieht klares opalfarbenes Wasser und weiße Kacheln, an denen man über eine weiße Treppe hinabsteigt.

„Nehmen Sie in Ruhe ein Bad, Wladimir! Ich fliehe nicht.“

Kerenki ist kurz vorher von der Front zurückgekehrt. Todmilde sitzt er im Schlafzimmer des Zaren. Auf dem Bruntbett. In einer glänzenden fetten Uniform. Die Mühe liegt auf der Erde. Er räuspert. Duzende von Zigaretten liegen um ihn herum. Die Situation ist anders als damals, als er in das Zimmer zum Zaren trat. In Zarstole Selo:

„Sie müssen sich als meine Gefangenen betrachten.“ Ist er jetzt gefangen? Er schnell hoch. Schritte draußen. Unten Bataillone, die marschieren.

Bataillone? Nein, nur kleine Kolonnen. Und alle fünf Minuten ein anderer Offizier, der bereinkürzt, Mühe auf dem Kopf, blaß, mit verzerrten Lippen. Irgendwie Hiobsbotschaft:

„General Mefesejew meldet, daß er nicht in die Stadt kann. Ueberall Barrikaden. Er ist zu schwach zum Sturm. Seine Truppen sind aber zuverlässig.“

„Die Telefonleitungen sind unterbrochen. Die Botschewiki haben die Telefonzentrale besetzt.“

Himmel und Hölle — soll der Traum schon ausgeträumt sein? Kein Napoleon also? Nur ein Operettenmachthaber, den der ebene Finger der Weltgeschichte abruft?

Zum Tod?

Tod? Tod? Darum alles? Darum die Kämpfe in der Reichsduma? Darum daß man sich darum hochgerungen, immer die Gefahr vor Augen, nach Sibirien geschickt zu werden, im Gefängnis die Gesundheit einzubüßen? Tag und Nacht in Gefahr, bei der revolutionären Propaganda in Meer und Marine trotz der Immunität als Abgeordneter verhaftet und abgeurteilt zu werden? Darum Justizminister?

Habe ich nicht die Todesstrafe abgeschafft? Was wollen die Menschen? Habe ich nicht sogar das Standrecht im Felde bekämpft? Was wollen sie? Warum kämpfen sie nicht mehr gegen die ver-

dammten Deutschen? Versagt meine Zunge? Hat meine Rede wehrlich nicht mehr die alte Kraft?

Nein, sie wollen nicht mehr. Ich komme von der Front. Sie meutern. Sie sind verärrt von der Propaganda der Bolschewiki.

Genial! Ich sehe ihn, ich sehe ihn vor mir... da... er hat Strahende steht er... grau... schlüßig... der Sohn einer Kaiserin. Da hat er... und alle horten... Tausende... Millionen... jetzt in Petrograd, über das ein Kanal hinbraust... der Himmel selbst speit Blut... bald laulichen Millionen mit aneabellernem Atem. Was laßt der Anichrift? Der Mann in Grau? Keiner eugh, was erer ist! — Reichtum ist Diebstahl! Diebstahl an euch, den Armen! Die Genuellen sind die Symbole der Gewalt! Stew weg damit! In die Kerna mit euren Peinignern!

Wieder ein Offizier.

„Regiment um Regiment geht zu den Bolschewiki über!“

Wie ein Kreisel fährt Kerenki herum:

„Wer führt den Oberbefehl im Winterpalast?“

„Niemand führt ihn! In den Zimmern drängen sich die Wutnister! Das Chaos wütht!“

Kerenki wirft einen Blick auf die kalte Pracht ringsum. Die Zaren Ruhlands gehen eiffa und grauam lehslos auf den Mann herab, der sich amaste, Jar zu spielen. Ohne Erde und ohne Kraft.

Kein Napoleon! Kein Napoleon! höhnen die Spiegel, die das Bild des bleichen Abolaten zurückwerfen.

„So werde ich — ich werde den Oberbefehl übernehmen.“

„Truppen! Truppen! Wir haben keine Truppen!“ jammer der Offizier.

Da dröhnt es von unten herauf. Die Lasttritte eines Bataillions. Disziplin! halt jeder Schritt. Treue! jeder Tritt.

„Bis in den Tod!“ steht in den jungen Gesichtern, die da unten in Reih' und Glied wie zum Wandern einrücken.

Ein Aufatmen geht durch die Wartenden in der weiten Pracht der Prachtställe des Winterpalastes.

„Die Offizierschüler! — Die Junker!“

Die Jugend ist treu. Die Jugend hält zu den trügerischen Berechnungen Kerenkis. Die Jugend a la u b!

Und die Frauen?

Siebt ihr? Sieht! Sieht! Noch ist Kerenki nicht verloren. Wenn sie sich halten und Mefesejew die verfluchten Barrikaden stürmt, dann kann noch alles auf werden!

Seht euch! Ihr Masonen!

Das Todesbataillon rückt ein.

(Fortsetzung folgt.)

# Kaspar Hauser

## Verborgene Dokumente in Baden / Major von Hennenhofer als mutmaßlicher Mörder / Grab- und Zimmergeheimnisse in Freiburg

Unter dem Titel „Das hundertjährige Geheimnis“ veröffentlicht die „Wö. Zeitg.“ folgende sensationellen Darlegungen zur Kaspar-Hauserfrage.

Der Tod des letzten Großherzogs von Baden läßt die Möglichkeit der Lösung des Kaspar-Hauser-Rätsels in neuem Licht erscheinen. Die Rücksicht auf den sehr beliebten Großherzog hat gerade in Baden, die als Hüter amtlicher Ueberlieferungen bei der Aufklärung des Geheimnisses besonders betonen erscheinen, bisher Schweigen aufgelegt.

Großherzog Friedrich II., der offenbar selbst an die Identität Kaspar Haufers mit dem 1812 geborenen badischen Erbprinzen und an seine Ermordung durch einen badischen Agenten glaubte, hat seinen Landesleuten das Schweigen über den Fall ausdrücklich zur Pflicht gemacht. Man zitiert in Baden die Aeußerung von ihm: „Wenn dieses Verbrechen wirklich geschehen ist, so sind wir Nachkommen doch jedenfalls unschuldig daran. Man sollte uns deshalb damit in Ruhe lassen.“

Es ist begreiflich, daß die badischen Beamtenkreise diesen Wunsch des Großherzogs geachtet haben. Im Interesse der öffentlichen Wahrheit, deren Feststellung die schiedliche Pflicht stets als heilige Pflicht empfunden hat, ist jedoch dringend zu fordern, daß die unterrichteten Kreise nunmehr das Schweigen brechen. In diesen Kreisen gibt es Ueberlieferungen, die den Wert von Dokumenten haben. Es wäre nicht überflüssig, wenn sogar authentische Dokumente ans Licht kämen, die das Rätsel endgültig auflösen würden.

Das Interesse für den geheimnisvollen „Findling“, der seit dem 26. März 1828, an dem er in Nürnberg auftauchte — ein deutsches Volk beschäftigt, ist heute noch nirgends so groß wie in Baden. Im badischen Volk lebt die Ueberzeugung, daß Kaspar Hauser der 1812 geborene Sohn des Großherzogs Karl Ludwig, seiner Gemahlin Stephanie Beauharnais, Adoptivsohn Napoleons I., war und auf Befehl der Gräfin Sophie, zweiter Gemahlin des Großherzogs Karl Friedrich, aus dem Leben eines Vertrauten des Großherzogs Leopold, des Bruders der Gräfin Sophie, ermordet worden ist.

Man nennt in Baden auch oft den Namen des Mannes, der allgemein als der Mörder Kaspar Haufers gilt. Es ist der Major von Hennenhofer, der Sohn des Sebastian Selers Schrift „Kaspar Hauser, der Sohn des Findlings“ — erschienen 1840 in Paris — als Mörder des Findlings angeklagt wurde.

Sobann Heinrich David Hennenhofer, der Sohn eines badischen Schiffschiffers, war 1812, noch nicht 20 Jahre alt, in der Garnison des Großherzogs Karl Ludwig, des Kaisers von Baden, geboren. Unter dem Namen Kaspar Hauser, dem Namen Hennenhofer, der mittlerweile den Adel erhalten hatte, nahm er Einfluß auf die badische Politik. Er war als Reaktionsführer vertrieben, daß der 1830 zur Macht gelangte Großherzog Leopold es für geboten hielt, ihn gleich andern Reaktionsären vom Land zu entfernen.

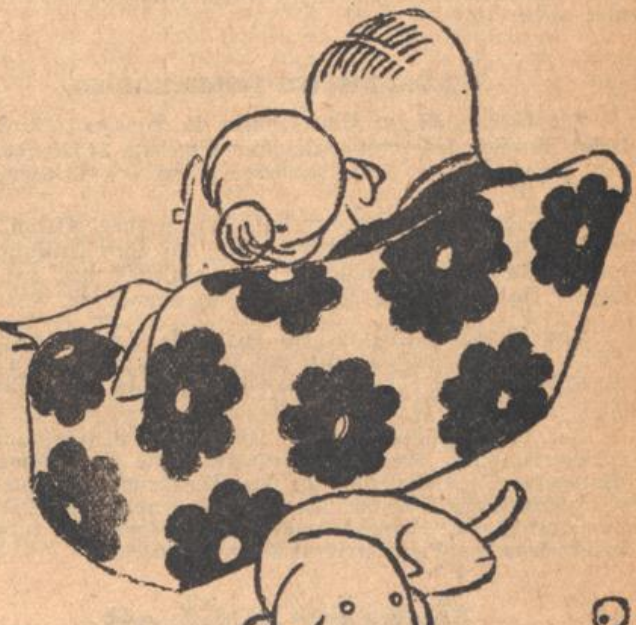
Großherzog Leopold war der älteste Sohn der Gräfin Sophie, die 1820 gestorben war, nachdem sie noch 1816 den Tod eines legitimen Prinzen und 1818 den Tod des launigen alten Großherzogs Karl erlebt hatte. Die Reorganisation der Gräfin Sophie war 1817 erfolgt.

Im badischen Volk lebt die Ueberzeugung, daß auch der 1816 geborene Prinz und Großherzog Karl ermordet worden sei. Von einem weiteren Opfer dieser Thronverbrechen erzählt ein Volksgerücht, nach dem Großherzog Leopold mit eigener Hand eine Kammerfrau erdrosselt haben soll, die ein

# was ist angenehm?



das abgestellte Telefon



keine Verwandten

# Primaner unter Mordverdacht

## Die Sensationen als belanglos erwiesen

Am 22. Okt. In Beginn des heutigen Verhandlungstages des Suizidprozesses stellt der Verteidiger den Antrag, drei weitere Zeugen zu laden, darunter einen Bademeister, der behauptet, daß drei Tage vor der Tat Hühmann an Hühmann gebadet habe. Hierauf gibt der Staatsanwalt eine Erklärung ab, die sich auf die im ganzen Bezirk über Dr. Lutter vorhandenen Gerüchte bezieht. Der Staatsanwalt erklärt, daß es die Staatsanwaltschaft von Anfang an bekannt gewesen sei, daß der Leichnam Dr. Lutter mit der Tat in Verbindung gebracht werde. Die Erhebungen hätten aber abgelaufen nichts ergeben, was für Dr. Lutter belastend gewesen sei und was die Staatsanwaltschaft veranlassen könnte, Dr. Lutter vorzuladen.

Der Vorsitzende schließt sich den Erklärungen des Staatsanwalts an und warnt vor der Verbreitung so löcheriger Nachrichten. Wenn neue, ernste Momente aufträten, würde sich das Gericht mit der Sache befassen. Der Staatsanwalt teilt dann noch mit, daß der Leichnam Dr. Lutter mit der Tat in Verbindung gebracht werden könne. Der Brief selbst geschrieben.

Hierauf wird Studienrat Kasowski vernommen. Er hat eine Darstellung von dem

Abiturientenkommer am 23. März

dem er durch ein Stück einer Schlageglocke verwundet worden war. Die Verletzung war nicht sehr bedeutend. Als die Wunde nicht mehr blutete und Blutropfen seien auf den Boden gefallen. Daraufhin wird auf die Aussagen einer Witwe vernommen. Der Verteidiger fragt den Kommer, ob er Dr. Hühmann, ob beim Aufbruch vom Kommer ein Drängen Hühmanns zu bemerken gewesen sei. Zeuge behauptet, daß er davon nichts bemerkt habe, daß es aber hätte bemerken müssen, da er den Angeklagten unmittelbar vor sich sah.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wird Chemiker Dr. Hühmann eingehend über die Blutspuren vernommen. Bei dem Blut auf der Leiche kann nach Meinung des Zeugen Blut auf die Schuhe gekommen sein. Prof. Dr. Müller teilt mit, daß er sich ausführlich über das Messer und über die Wunde, als ob es irgendetwas mit Blut in Verbindung gekommen sei, dem Kommer auf dem Mantel gehörte der Wutgruppe an, zu der Hühmann gehörte, dagegen das Blut am Schuhe, zu der Gruppe Dr. Hühmanns. Er wolle allerdings nicht sagen, daß es Dr. Hühmann sei, denn

40 Prozent aller Menschen gehörten der Blutgruppe A an.

Der Verteidiger fragt, ob das Blut durch dritte Personen auf die Schuhe gekommen sein könne. Prof. Dr. Müller-Hüb gibt die Mög-

lichkeit zu, wenn auch die Form der Tropfen dies unwahrscheinlich erscheinen läßt.

Das Gericht macht dann eine Pause, um den Zeugen Dr. Lutter zu erwarten, der sich nochmals zur Zeitanzeige äußern soll. Nach der Pause wird die Hausangehörige Blumker dem inzwischens herangeholten Dr. Lutter gegenübergestellt. Diese Gegenüberstellung brachte aber keine Klärung betr. Messer und Zeitanzeige, da die Zeugin sich nicht mehr erinnern kann, von dem Messer oder von der Zeitanzeige gesprochen zu haben.

Hierauf werden die Brüder des Angeklagten, Erich und Alfred Hühmann, als Zeugen vernommen. Sie machen von der Erlaubnis der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch und geben Auskunft darüber, daß sie beide die gleichen Messer gehabt hätten wie ihr Bruder Karl.

Bei der Behandlung der Gutachten der Obduzenten über das

### Innenleben des Getöteten

Nachdem etwa eine Stunde hindurch die Sachverständigen im Suizidprozess über die Obduktion vernommen worden waren, wurde die Presse wieder zugelassen. Der Vorsitzende gab als Ergebnis der Untersuchungen der letzten Stunde folgendes bekannt: Nach Ansicht der Sachverständigen kann die Tat mit dem Messer ausgeführt worden sein. Der Täter müsse als ein Mann gewesen sein wie der Ermordete. Nach Ansicht des Sachverständigen sei es möglich, daß Daube in liegender, oder auch in stehender Stellung getötet worden sei. Eine Einseitigkeit darüber sei nicht zu erlangen gewesen. Der Schnitt, der die Schädigung verursacht habe, brauche nicht mit besonderer Geschicklichkeit geführt zu sein. Er könne außerordentlich rasch ausgeführt worden sein. Es sei nicht erforderlich, daß der Täter sich bei der Tat mit Blut bedeckt habe.

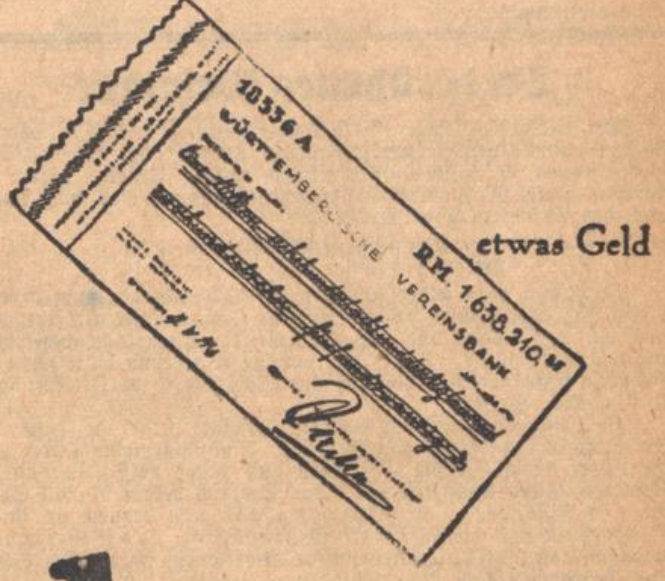
Es wurde dann in der Vernehmung über die Charakterveranlagung des Angeklagten und über seine Beziehungen zu Daube und anderen Mitschülern sowie zu jungen Mädchen fortgesetzt. Der Angeklagte gab eine eingehende Darstellung, wonach er in dieser Hinsicht sich irgend etwas Unrechtes nicht habe zuschulden kommen lassen. Es handele sich um harmlose Liebereien mit jungen Mädchen und ausschließlich um Freundschaftsbeweise seinen Mitschülern gegenüber.

Hierauf wurde die Frage

### der Tötung der 19 Katen

angeknüpft. Der Angeklagte gab an, daß die Katen auf dem Bestium seines Pflanzers zu einer regelrechten Plage geworden seien. Die hätten die Sinavogel weggegriffen, aus dem Hause Fleisch um weggeholt, Kanarienvogel aufgefressen und Ähnliches. Deshalb habe er im Eimernehmen und zusammen mit seinem Pflanzers die Katen getötet.

Der Direktor Hühmanns, Oberstudienrat Hühmann, gab bei seiner folgenden Vernehmung als Zeuge in jeder Beziehung ein außerordentlich gutes Zeugnis ab.



etwas Geld

# 1. oberst

(und kostet nur 5g!)

und dann die gute



### Partei-Nachrichten

Heinrich Hüttmann †

Ein alter treuer Kämpfer für die deutsche Arbeiterbewegung, Heinrich Hüttmann, ist am Montag früh einem Lungen Schlag erlegen. In dem Toten verliert die Partei und die Arbeiterklasse einen ihrer Besten, der sich weit über die Grenzen Frankfurts und des Bezirks Hessen-Nassau hinaus der Liebe und Verehrung der Arbeiterklasse erfreute. Am letzten Donnerstag von der Versammlung seines Bauernvereins zurückgeführt, traf Hüttmann in der Nacht die schwere Krankheit, von der er sich nicht mehr erholen sollte. Zwar riefte sich der Lederkante am Freitag noch einmal auf, um seiner gewerkschaftlichen Organisation noch einige briefliche Anweisungen zu geben. Damit war seine Lebenskraft erschöpft. Am Montag schloß er die Augen für immer. In der Geschichte der Arbeiterbewegung wird Heinrich Hüttmann fortleben.

### Gewerkschaftsbewegung

**Vom Gipfelfreit in Mannheim-Ludwigsbühl.** Der für das Gipfelerwerk gefällte Schiedsspruch wurde von den Weibern abgelehnt. Der Streit geht unvermindert weiter. **Ergebnislose Verhandlungen bei der Nordwestgruppe.** Die Einigungsverhandlungen vor dem Schlichter im Lohnstreit bei der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustriellen Düsseldorf sind gescheitert. Es wurde daraufhin eine Schlichterkammer gebildet, die um 2.30 Uhr nachmittags zusammentrat. Die Schlichterkammer wird zu einem endgültigen Ergebnis voraussichtlich nicht kommen. Da der Schlichter Dr. Böden morgen verabschiedet ist, werden die Verhandlungen erst am Donnerstag zum Abschluß gebracht werden können.

### Soziale Rundschau

Die Lage des Arbeitsmarktes in Süddeutschland

In der Zeit vom 11. bis 17. Oktober hat der Arbeitsmarkt in den meisten Arbeitsamtsbezirken eine weitere Besserung erfahren. Die Zunahme der unterstützten Arbeitslosen betrug im Bereich des Landesarbeitsamtes 1299 Personen. Im ganzen bezogen am 17. Oktober 27.566 Personen die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 199 die Krisenunterstützung gegen 26.303 bzw. 4163 am 10. Oktober. Die Gesamtzahl der Unterstützten ist von 30.466 auf 31.765 gestiegen; davon waren 25.067 Männer (gegen 23.919 am 10. Okt.) und 6698 (6547) Frauen. Auf die Arbeitsämter in Hohenollern und Württemberg trafen 7393 (7089) und auf die Arbeitsämter in Baden 24.372 (23.377) Hauptunterstützungsempfänger.

### Aus der Stadt Durlach

**Sozialdemokratische Frauenaktion.** Heute abend hält die Sozialdemokratische Frauenaktion zum erstenmal wieder eine Zusammenkunft nach den Sommerferien ab. Es wird mit einem Singabend begonnen damit die Frauen in Zukunft ihre Versammlungsabende mit einem sozialistischen Lied beginnen und endigen können. Was an dem Vortrag und Diskussionsabenden erkannt und erarbeitet wurde, soll am Schluß erklingen im Lied, das es noch lang in uns widerhallen im Kampf und in der Arbeit des Alltags. Der Abend findet in der Volkshochschule statt.

### Kleine badische Chronik

Querschnittsnotiz

**Wagen I. B.** In der Nacht auf Sonntag fuhr auf dem Bahnhof Trielenheim bei Lahr um 0.40 Uhr ein Güterzug aus der Richtung Freiburg kommend auf den Schluß eines nicht freigelegten Güterzuges auf. Die 5 Schlußwagen des letzteren Zuges entgleisten, wobei 3 Wagen schwer und die übrigen leicht beschädigt wurden. Ebenso wurde die Lokomotive des Güterzuges und die Geleisanlage gering beschädigt. Der Sachschaden ist nicht sehr erheblich. Der Zugführer des Güterzuges hat sich eine geringfügige Verletzung zugezogen. Sonst wurde niemand verletzt. Um 5 Uhr waren beide durchgehenden Hauptgleise wieder fahrbar. Die Nachschneidung erlitten größere Verzögerungen.

**Schiffahrt bei Ettlingen.** Das etwa 5 Jahre alte Kind des Fischhändlers Severin Weber von hier verlor beim Spielen unter einer hinter dem Hause aufgestellten, umflossenen Badkutschicht. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen und mußte ins Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht werden.

**Friedrichsfeld.** Das 13jährige Kind der Familie Leber erlitt unter einem Rollwagen und zog sich schwere innere Verletzungen zu.

**Mannheim.** Der 16 Jahre alte Linderlebrunn August Festsch mußte im Krankenhaus Ludwigsbühl die Straßenbahnlinien überqueren und wurde hierbei im letzten Augenblick vom Motorwagen erfasst und auf den Boden geworfen. Der Verunglückte erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

**Mannheim.** Samstag abend entstand in einer Redakteur Fabrikant eine Meißelkassette, wobei ein 25jähriger Fabrikarbeiter aus Redatur schwer verletzt wurde und dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Als Täter wurden Burtschen von 18-19 Jahren vorläufig festgenommen. Beide stammen aus Altrip.

**Mannheim.** Nahe beim Rheinfälle sprang am Samstag nachmittags wegen Familienstreitigkeiten ein 17jähriger Maurer aus Heddesheim in den Rhein. Hilfsbereite Passanten holten ihn aus dem Wasser und ließen ihn ins Krankenhaus bringen.

**Mannheim.** In einem biesigen Hotel hat sich in der Nacht zum Sonntag der Reisende Brummer aus unbekanntem Grunde erschossen.

### Ausreise des Hapagdampfers „Hamburg“ im Rundfunk

Von der Karlsruher Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie, der Firma C. A. Fiele, Kaiserstraße 215, erfahren wir: Den Rundfunkhörer Deutschlands wie auch der nächstgelegenen Länder ist in den kommenden Tagen die gewiß seltene Gelegenheit geboten, die Abfahrt eines großen Uebersee-Dampfers aus Hamburg, die Fahrt auf der Elbe und abends in Cuxhaven eine kleine Vorbest mitzuerleben. Die Nordliche Rundfunk-L.G. (Hör) in Hamburg veranstaltet nämlich am 25. Oktober eine Radiobühnen-Veranstaltung. „Aus Hamburgs Hafen nach der Nordsee, eine Radiobühnen-Veranstaltung“. Zahlreiche Sendestationen haben sich schon bereit erklärt, sich an dieser Veranstaltung zu beteiligen, und zwar Berlin Funkstunde (484), Braunschweig (297), Kiel (254,2), Köln Westdeutscher Rundfunk (283), Königsberg Dinar-Rundfunk (303), Leipzig Miras (365,3), München (535,7), Schwerin (254,2), Wien (517,2). Die verschiedenen Funkprogramme werden selbstverständlich näher rechtzeitig bringen. Es ist anzunehmen, daß diese eigenartige Radiobühnen-Veranstaltung, besonders im Binnenland, großes Interesse findet.

Schlachtmarkt Karlsruhe. Zufuhr: 68 Ochsen, Preis 45 bis 56, 49 Bullen, 42-49, 44 Kühe, 22-32, 133 Ferkel, 42-56.

Großvieh zusammen 304. 63 Kälber, 50-70, 1650 Schweine, 73 bis 83. Gesamtaufuhr: 1982. Beste Qualität über Kottis bezahlte. Tendenz des Marktes: Großvieh und Schweine langsam, Ueberstand, bei Kälbern langsam geräumt.

### Gewerkschaftsangelegter denunziert einen Erwerbslosen

Unter dieser Ueberschrift stand in der Nr. 242 der in Mannheim erscheinenden sogenannten „Arbeiterzeitung“ eine Auslassung eines feigen Wichtigtuers, der schon seit etwa zwei Jahren verläßt, die Karlsruher Buchdruckervereinigungen in oben angeführtem „Organ“ herunterzureden und lächerlich zu machen und die Tatsachen ins Gegenteil umzudrehen, ansonsten das Blatt für „Wahrheitsliebe“ ja nicht den erhofften Eindruck bei seinen Lesern, die eigentlich zu bedauern sind, erzielen würde. Wir hätten es bis heute unter unserer Ehre gehalten, dem Karlsruher Zeitung zu antworten, der unter dem Pseudonym „Arbeiter-Korrespondent“ auftritt und trotz unserer mehrmals an ihn gerichteten diesbezüglichen Fragen den acht kommunikativen „Mut“ aufbrachte, stets — feige wie er mal ist — die Verächtlichkeit abzuliefern! Es soll heute ausnahmsweise im Volksfreund geheißen für die Leser, die unfähig, wie wir auch, die „Arbeiterzeitung“ mit den lächerlichen Verleumdungen in die Hände bekommen, weil sie gesuchte persönliche Beleidigungen unseres Verwalters darstellen.

Es handelt sich hier um einen Buchdrucker Wilhelm Eberich, wohnhaft in Karlsruhe, Waldhornstraße 37, Hinterhaus, der vor etwa drei Jahren in unsere Organisation aufgenommen wurde und gerade durch Fälschung des heute Verleumder, trotzdem keine Aufnahme eigentlich gegen unsere Statuten verstoß. Wir dachten trotzdem am ihm noch einen brauchbaren Gewerkschaftler zu machen, doch haben wir uns leider getäuscht!

In der kurzen Zeit seiner Verbandmitgliedschaft verschiedene Stellen durchgemacht, war E. wieder mal arbeitslos. So wurde er am 10. August von unserem Verwalter über das Arbeitsamt nach Bühl vermittelt. Zwei Wochen hatte es gut gelaufen. In der dritten Woche blieb er Montag und Dienstag, 27. und 28. August, unentgeltlich von der Arbeit weg. Er gab durch eine Postkarte später der Geschäftsleitung an, daß seine Frau erkrankt gewesen sei. Am 29. August erlief er endlich wieder auf der Arbeitsstelle. Am Samstag, 1. September, wollte er bereits mittags um 12 Uhr ohne jede Entschuldigun von der Arbeit weglassen, wurde jedoch von seinem Nebenkollegen vor diesem unrichtigen Verhalten gewarnt. Trotzdem verließ er seinen Arbeitsplatz gegen 11 Uhr mit dem Bemerkten, er hätte in Karlsruhe etwas anderes in Aussicht, ohne die Geschäftsleitung von seinem Weggehen zu verständigen, geschweige sich zu entschuldigen! Ein Grund zum Aufhören lag nicht vor! Am 4. September kam wiederum eine Postkarte, worin er der Geschäftsleitung seinen Austritt anzeigte! Soweit die Feststellungen des Betriebsrates der Bübler Firma.

Daß das Arbeitsamt von diesem jeder Begründung baren Weglaufen Eberichs Kenntnis erhielt, liegt klar auf der Hand! Die Bübler Firma hatte diesmal nicht die Verbandsleitung — da sie jedenfalls wählte, einen ähnlichen „Geheiß“ vermittelt zu bekommen! — sondern das Arbeitsamt selbst telefonisch anrufen, mit der Bitte, umgehend einen anderen Geheiß auszuweisen, da E. wiederum nicht erschienen sei. Dieser nunmehr vermittelte Geheiß ist heute noch dort in Stellung! Wühnen hat Eberich mit voller Absicht eine tarifliche Stellung, und zwar mit 20 Prozent Zulage, ohne allen Grund verlassen! Deshalb hat er für drei Wochen (das Kommunistenblatt hat zwei Wochen hinausgeschickt) auf Grund der Statuten die Unterstützung entzogen erhalten. Da er bereits vorher 45 Tage Unterstützung bezog, sich weiter eine Woche zu spät arbeitslos meldete, war er somit ausgegrenzt. Trotzdem wurde ihm noch die Unterstützung für eine Woche angeboten, da er jammerte, nicht mehr weiter „hungern“ zu können. Ausschlaggebend für den Bezug der Unterstützung war ersichernd maßgebend, daß E. keine vorherige Stellung ebenfalls wegen unregelmäßigem Arbeitsbeginn verlor. Sonderbar ist bei der ganzen Sache, daß die Frau E. nur immer Montags mit Magenkrämpfen befallen ist, trotzdem sie Sonntags lernt hat.

Wir glauben mit Vorbehalt die lächerliche Verleumdung der sogenannten „Arbeiterzeitung“ reiflos überlegt und den Volksfreundleuten in diesem Falle erneut die „Wahrheitsliebe“ der kommunikativen Presse vorgeführt zu haben. Da E. innerhalb seiner etwa dreijährigen Mitgliedschaft im V.D.D.V. 50 Wochen — somit nahezu ein ganzes Jahr — krank und arbeitslos war, spricht dies gerade nicht für seine Arbeitsfreudigkeit und soll in diesem Zusammenhang gesagt sein, daß wir Verbandskollegen unsere Beiträge nicht zur Unterstützung faulender Kollegen zahlen, was nach unserem Statuten für die Erwerbslosenunterstützung genau so zutrifft! Wir werden übrigens befreit sein, solche „Musterarbeiter“ dorthin zurückzuführen wo sie waren und auch hingehören! Dem erbärmlichen Ehrabschneider in der „Arbeiterzeitung“ sei daselbst gesagt, doch mit dem Hinweis, daß wir ihm noch obendrein Gelegenheit geben, an maßgebender Stelle seine Beschuldigungen zu beweisen, wenn er den Mut hat, Farbe zu bekennen.

Einen Verdienst hat sich trotzdem die kommunikativen Presse in diesem Falle erworben, und zwar jenes, daß die ihn Frage stehende Firma — und vielleicht noch viele andere — sich in Zukunft niemals mehr dazu verstehen dürfte, einem ohne Grund und zudem von einem schönen Arbeitsergebnis davongelassenen Arbeiter im Glauben zu beschuldigen, daß er wegen Arbeitsmangel entlassen wurde da doch gerade für diesen ein anderer hat eingestellt werden müssen. Und da haben die Beschuldigen noch den Mut, anderen ihre Denunziantenrolle anzubieten. Dies ist tatsächlich eine „Gottselbsttötung“, allerdings die der Demagogie und der Ehrabschneider! Die Vorstandschaft des Ortsvereins Karlsruhe im V.D.D.V.

### Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Oststadt, Mittwoch, 24. d. M., abends 8 Uhr, Funktionärskonferenz bei Genosse Getto (Vernardushof). Sehr wichtiger Besprechung wegen ist es Pflicht eines jeden Genossen und jeder Genossin, daran teilzunehmen.

Am Samstag, 27. d. M., findet im Burgbühnen unsere Gedächtnisfeier statt. Näheres hierauf wird noch bekanntgegeben.

### An unsere Bezieger

die den Volksfreund durch die Post überwiehen erhalten wollen die für den Monat November benötigte Beziegerabst. (Erwerbslosen und Arbeitslose getrennt) spätestens bis Donnerstag, den 25. Oktober hierher mitteilen. Die übrigen Filialen bis längstens 31. Oktober. Wir bitten im Interesse einer prompten Regelung des Verlags für den nächsten Monat um genaue Einhaltung der genannten Termine.

### Wahlkreis 1 MK bei Wahlen, Keiserkeit, Kattarrh

### Letzte Nachrichten

#### französische Generalratswahlen

**Verluste der Mittelparteien**  
Die Stichwahlen zum französischen Generalrat ergaben, daß unter der verhältnismäßig geringen Wahlbeteiligung (60 Prozent durchschnittlich) vor allem die Mittelparteien zu leiden hatten, während es Sozialisten, Kommunisten und den Rechtsparteien gelang, ihre Anhänger fast vollständig zur Urne zu bringen.  
Es sind von bekannten Parlamentariern gefolgt worden. Der Delegierte bei der bekannten Wählervereinsversammlung, Senator Pams, der sozialistische Abgeordnete und Bürgermeister von Strasbourg, Peirotes (der gegen den früheren kommunikativen Abgeordnete Huber unterlegen ist), der sozialistische Abgeordnete Pabas, der radikale Abgeordnete Ramoureux.  
Nicht unwichtig ist ferner das Wahlergebnis im Elsaß. Fünfundzwanzig Autonomisten wurden gewählt. Dagegen ging kein einziger ausgesprochen patriotischer Kandidat durchs Ziel. Die Wahl Riffins und Kossis ist allerdings ungültig. Die autonomistischen Abgeordneten Dabbe-Sabern und Schall-Strasbourg unterlagen im 2. Wahlgang.  
An der politischen Gesamtsituation hat die Wahl nichts geändert.

### Wegen Deutschlandlied bestraft

In zwei Wiesbadener Gastwirtschaften stimmten anlässlich der Begeisterung über den gelungenen Juppentag die Gäste des Deutschlandlied an. Jedem war sie ein einheimischer Soldat in dem Lokal anwesend. Die Soldaten ließen sich einhelligem Protest gegen die Feststellungen zu treffen und die Anwesenheit gegen die Wirtin wegen Verstoßes gegen die Verordnung der Rheinlandkommission erlösen zu lassen. Die Verordnung verbietet das Singen des Deutschlandliedes in öffentlichen Lokalen, die von Deutschen und Einländern gemeinsam besucht werden. Dem einen Fall erhielt der Wirt von dem englischen Militärgericht 120 M. Geldstrafe oder 14 Tage Gefängnis, im zweiten Fall wurde der Wirt zu 1 M. Geldstrafe verurteilt, weil das Lied ohne Anordnung des Wirtes nach Absingen der 1. Strophen verboten wurde.  
Daß diese Strafen keine Friedenssaat bedeuten dürfte sich die Befragung eigentlich zeigen, weshalb derartige Chikanen unterbleiben sollten, von anderen Gründen ganz abgesehen.  
Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Gesamtsahl der fremden Truppen im besetzten Gebiet sich nach den neuesten Feststellungen auf 67.100, darunter befinden sich 54.900 Franzosen, 6700 Engländer und 5500 Belgier, besitzet.

### Denkmal für Gompers

Die American Federation of Labour wird in den nächsten Monaten mit den Sammlungen für ein Denkmal des verstorbenen langjährigen Präsidenten der Federation Gompers beauftragt. Der New Yorker Bildhauer Charles Kea hat bereits den Entwurf für das Denkmal fertiggestellt. Das Denkmal wird in Washington errichtet werden und 100.000 Dollar kosten.

### Wissel für Ratifikation

In Münster sprach Reichsarbeitsminister Wissel im Rahmen einer von der Reichszentrale für Heimatdienst für Gewerkschaftsführer aller drei Richtungen veranstalteten Konferenz über das kommende Arbeitsgesetz. Er gab einen Überblick über die Bestimmungen und betonte nochmals die Bedeutung der Ratifikation der Regierung, in der Frage der Ratifikation des Washingtoner Uebereinkommens über den Achtstundentag im politischen Sinne mitzuerkennen.

### Briefkasten der Redaktion

E. K. S. Die Ratifikationsfragen geben wir jeweils in der Monatshefte jeden Mittwoch mit den Namen der richtigen Einlenker bekannt. Sie müssen sich also noch einen Tag gedulden. Verzweifeln können wir Ihnen aber heute schon, daß Ihre Rechnung nicht richtig ist.

### Dereinsanzeigen

**Karlsruhe**  
Naturfreunde. Heute Dienstag abend Ausgehstimmung. 7 Uhr.  
Freie Turnerschaft. Mittwoch, 24. Oktober, abends 9 Uhr, in der Gumbachstraße Fortturnerjungen. Alle Schüler der Schillerinnen-Turnhalle haben zu erscheinen. 7181 Der Turnverein.

**Durlach.** Sos. Frauenaktion ladet zu einem Singabend heute Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, in die Volkshochschule, Zimmer 3 ein. Wiederbuch der Arbeiterjugend womöglich mitbringen. 1688 Die Vorstände.

### Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs)

	20. Okt.	18. Okt.	16. Okt.
Ameridam	100 Fl.	168.14	168.48
Italien	100 L.	21.97	22.01
London	1 £ St.	20.344	20.284
Reichsmark	1 RM.	4.1950	4.2030
Paris	100 Fr.	16.37	16.41
Brüssel	100 Fr.	12.43	12.45
Schwiz	100 Fr.	80.72	80.58
Spanien	100 Ptas.	67.71	67.85
Stockholm	100 Kr.	112.09	112.05
Wien	100 Schilling	88.965	89.095

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

**Sterbefälle und Beerdigungszeiten.** 20. Oktober: Karl Eberich, 55 Jahre alt, Ehemann, Badermeister. Karl Unger, 18 Jahre alt, ledig, Baudeckner. Sabine, 8 Jahre alt, Vater Max Pfeil, ledig, Reihender (Hr.). Friedrich Reipe, 63 Jahre alt, ledig, Schlosser. Helene, 6 Jahre alt, Vater Hermann Hegel, ledig, Schlosser. Adelheid Bader, 85 Jahre alt, ledig, ohne Beruf, ledig, erkrankt am 23. Oktober, 14 Uhr. Ludwig Seifried, 46 Jahre alt, Ehemann, Oberkreuzer. Beerdigung am 23. Oktober, 15 Uhr. 21. Oktober: Kola Krämer, 23 Jahre alt, ledig, Arbeiter (Kattarrh). Bertha Kraus, 49 Jahre alt, ledig, Ehefrau von Albert Kraus, ledig, Landwirt (Kattarrh). Grete, 5 Jahre alt, Vater Otto Kraus, ledig, Landwirt. Beerdigung am 23. Oktober, 14.30 Uhr. 22. Oktober: Bertha Eckert, 57 Jahre alt, Ehefrau von Karl Eckert, ledig, Schlosser. Beerdigung am 24. Oktober, 15 Uhr.

Chefredakteur: Georg Schöppin. Verantwortlich: Volpert, Freiburg. Baden, Volksfreund, Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Baden-Württemberg. Druck: Badische Landesbibliothek, Karlsruhe. Druck: Badische Landesbibliothek, Karlsruhe. Druck: Badische Landesbibliothek, Karlsruhe.



Karlsruher Polizeibericht

Verkehrsunfälle

Gestern Abend kurz vor 7 Uhr fuhr ein Fuhrmann von hier mit einem Pferdewagen durch die Durlacher Allee, als sich plötzlich der Strana des einen Pferdes löste. Der Fuhrmann sties auf die Deichsel, um den Strang wieder einzuhängen. Dabei wurden die Pferde scheu und liefen davon. Der Fuhrmann wurde etwa 100 Meter weit geschleift und trug außer Hautabrischungen Verstauchungen an beiden Beinen davon. Er wurde ins Krankenhaus verbracht.

An der Einmündung der Breitenstraße in die Marie-Alexandrastraße stießen gestern nachmittags zwei Personenkraftwagen zusammen. Der Führer des einen Kraftwagens, der angetrunken war und durch sein verkehrswidriges Fahren den Zusammenstoß verschuldet hatte, wurde am Kopf leicht verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Am die Mittagszeit erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Pferdewagen, das im Begriff stand, in die Durlacher Allee einzuweichen, und einem 16 Jahre alten Radfahrer, der infolge zu raschen und unvorsichtigen Fahrens beim Ueberholen auf das Fuhrwerk aufubr. Der junge Mann erlitt einen Verwundung und blutete aus Mund und Nase. Er fand im Städt. Krankenhaus Aufnahme.

Gestern Abend kam es beim Kaufhaus Schöpf am Marktplatz zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 2 und einem Personenkraftwagen, wobei dieser beschädigt wurde. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

In Durlach ereignete sich 6 Uhr nachmittags eine Verletzung und Hauptstraße ein leichter Unfall. Dort fuhr eine 16 Jahre alte Arbeiterin beim Ueberqueren der Hauptstraße mit ihrem Fahrrad in einen Personenkraftwagen hinein. Sie konnte sich durch Abprallen in Sicherheit bringen, ihr Rad wurde beschädigt.

Bewußtlos geschlagen

Vergangene Nacht um 3.30 Uhr wurde ein verheirateter Dreher von hier in Daxlanden, als er vor einer Wirtschaft seinen Personenkraftwagen anhalten wollte, von acht Personen mit Stö-

ten, Gummihüpfel und Holzstücken bewußtlos geschlagen, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Auf Anordnung eines betagten Arztes, der ihm einen Notverband anlegte, wurde er in seine Wohnung nach Karlsruhe verbracht. Lebensgefahr besteht nicht. Drei der Täter sind bekannt.

Beierheim

Gedenkfeier. Im Beisein zu den bisherigen Parteiverfammlungen, war unsere Gedenkfeier — die gleichzeitig auch als Parteiverammlung gelten sollte —, gut besucht. Einleitend mußte der Vorsitzende Gen. Gräber mitteilen, daß es ihm leider nicht möglich gewesen wäre, den Arbeiterkongress „Freiheit“ Beierheim zum Vortrag einziger Reichstageswahl zu gewinnen. Diese Mitteilung löste allgemeine Entrüstung aus und es kam zum Ausdruck, daß, wenn der Verein glaubt, auf die Kommunisten so viel Rücksicht nehmen zu müssen, er schlecht beraten ist und sich auf einer sehr schiefen Ebene befindet. Genosse Klein er verstand es vorzüglich, in etwa einstündigem Vortrag die Ursachen und Wirkungen des Sozialistengesetzes klar zu legen. Wie stark die Verfolgung unserer damaligen Genossen durch Bismarck und seine Trabanten war, desto schärfer kam die ideale Einstellung der Arbeiterklasse zum Sozialismus in die Erscheinung. Diese Tatsache äußerte sich am besten bei den während des Sozialistengesetzes vorgenommenen Reichstagswahlen, wo ungeachtet des Stimmenwachses zu verschieben war. Würde die Arbeiterklasse der heutigen Generation auch nur halb so viel Idealismus unserer Partei gegenüber betunden, wie die Genossen während den 12 Jahren des Bestehens des Sozialistengesetzes, dann müßte die Parteiorganisation um das Vielfache stärker sein. Auch die Frauen unserer Genossen müßten in jener Zeit sehr große Opfer bringen, unter jedenfalls zu achten ist eine Ehrenliste. Möge die Arbeiterklasse in kommenden Zeit besser als bisher erkennen, daß nur durch eine starke sozialdemokratische Parteiorganisation die Gesehe, und insbesondere die Sozial- und Steuergeetze, im Sinne des arbeitenden Volkes abgeschaffen werden könne. Der Vortrag fand begeisterte Zustimmung. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Mall, Hauser, Junter und Kiefer, die Anregungen über eine härtere Aktivität der Partei im Bezirk Beierheim gaben. Die mit sozialistischem Geiste erfüllte Versammlung fand um 12.30 Uhr ihr Ende.

Gerichtszeitung

Die verschwundene Brieftasche mit 6500 M. Inhalt im Karlsruhe, 20. Okt. In der letzten Sitzung der Abteilung des hiesigen Amtsgerichts kam die Strafsache gegen Eierhändler Sch. von hier zur Verhandlung, die wegen ihrer riesigen Beileutumsstände weit über den Kreis der Beileutungsgerichte hinausreichte. Für die Osterwoche dieses Jahres hatte große Mengen Eier von zwei hiesigen Eiergroßhändlern im Wert von mehreren tausend Mark angekauft mit dem Verprechen, die nach den Beileutungen zu bezahlen. Am Ostermontag stand abtete Sch. im Beisein eines anderen Eierhändlers seinen Bestand nach und stellte fest, daß der erzielte Erlös einschließlich der Gewinne 6500 M. betrug. Diese Summe verwarbte er in Brieftasche, die er ständig mit sich trug. Am Abend begab sich in verschiedene Wirtschaften und wurde, da er iont nie trank, schwer betrunken. Als er am Morgen erwachte, waren Brieftasche verschwunden. Alle Nachforschungen blieben vergeblich. Zur Hauptverhandlung waren vierzehn Zeugen geladen, alle gemeinsam, von den beiden geschädigten Eiergroßhändlern, leben, günstige für Sch. auslagen. Nach vierstündiger Verhandlung wurde der durch Rechtsanwalt Dr. Haselrin verteidigte Angeklagte freigesprochen. Das Gericht nahm an, daß dem Sch. nicht ein Beitrag nicht nachzumeilen sei, sondern daß die Brieftasche dafür inache, daß die Brieftasche tatsächlich von Sch. verloren ihm gestohlen worden ist.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landes-theater: Mona Lisa. Von 7.30—9.30 Uhr. Melodien-Vorstellung: Zuflucht. Beiprogramm. Kolosseum: Keine — Freituch des Lebens. Palast-Vorstellung: Märter der Liebe. Beiprogramm. Kammer-Vorstellung: Calanowa. Beiprogramm. Gloria-Palast: Die Liebe im Kubhfall. Badische Lichtspiele: Das Haus der Lüge. 8.15 Uhr. St. Stefanstr. 8: Öffentlicher Vortrag Prof. Dr. Maderer. Berlin. 8 Uhr.

Geschäftseröffnung

Der verehrl. Einwohnerschaft von Karlsruhe insbesondere der Gartenstraße und Umgebung, zur gefl. Kenntnis, daß ich heute **Gartenstraße 5** ein Spezialgeschäft für Feinkost, Konserven, Flasche, Wild, Geflügel, Wurstwaren, Käse etc. eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch 7172 **B. Gorenflo, Telephon 2852**

Von der Reise zurück **Dr. Mansky** Zahnarzt Rheinstr. 34 Tel. 3996 Zu allen Krankenkassen zugelassen 7172

Badisches Landestheater Dienstag, 23. Okt. 8.15 Uhr. (1. Hälfte) **Mona Lisa**

**Kinderchors** für unsere Weihnachtsfeier bitten wir unsere Mitglieder, ihre Kinder im Alter von 8—14 Jahren in die Singstunde zu schicken. Auch Kinder von Nichtmitgliedern können daran teilnehmen. Die Singstunden finden Mittwoch und Samstag, nachmittags 4 Uhr, im Saale der Restauration Grünwald statt. Die Verwaltung.

**Mona Lisa** Ober von Schilling Dirigent, Schürer, Ritwickende, Blant, v. Hartung, Scheidhader, Seiberlich, Borobia, Greh, Kochen-dorfer, Kaufhüter, Uffler, Währ, Theo Straß Anfang 20 Uhr Ende nach 22 Uhr Freie C (1.—7.00 M.) Mittwoch 24. Oktober Das Reich des Jephtha Donnerstag 25. Oktober Ein Wästenball Freitag 26. Oktober Der Barbier von Bagdad Samstag 27. Oktober Zum ersten Mal: Das Leben König Eduards I. von England Sonntag 28. Oktober Im Konzerthaus: Die Frau, die jeder sucht Montag 29. Oktober Arminia Dienstag 30. Oktober Balletabend

Selbsteingekittenes **Sauerkraut** Weingärung 7177 Fund 20 Pfg. Badisches **Rauhfleisch** gut durchw. 1.80 frankfurter **Würstchen** 3 Paar 1.25 **Pfannkuch**

**Colosseum** Nur bis 31. Okt. Tägl. 8 Uhr Die lachende **REVUE** „Freud Euch des Lebens“ Verlagsdruckerei **VOLKSFREUND** schnell und gut liefert

**Mietervereinig. Krube (e.V.)** Geschäftsstelle (nur briefl. Verf.) Baumelstraße 22, Stb. 111 **Durlacher Anzeigen** Stangen- und Brennholz-Versteigerung Die Stadt Durlach läßt am Freitag, den 26. Oktober 1928, vormittags 9 Uhr, mit Zusammenkunft bei dem Rindhütten auf Durlach V 9 „Bergwald“ versteigern: 232 Bauanlagen I.—V. Klasse, 770 Doppelanlagen I.—IV. Klasse, 480 Nebsteden I. Klasse, 300 Wohnsteden, 16 Sten gem. Boden- u. Eichenprägels, 26 Sten Radelholprägels Durlach, 23. Oktober 1928 Der Oberbürgermeister

**Lebensbedürfnisverein** Soeben sind mehrere Waggons **Wirtschafts- und Essäpfel** eingetroffen, welche wir, solange Vorrat, zu **22 Pfg.** per Pfd. abgeben. **Warenabgabe nur an Mitglieder!** 7170

**Amliche Bekanntmachungen** Späthjahrsmesse 1928 betr. Die diesjährige Späthjahrsmesse beginnt am 3. November und endet am 12. November 1928. Während dieser Zeit bleibt der Wegplatz für den öffentlichen Fahrzeugverkehr gesperrt. Straßen, Kraftwagen usw. sind auf der Durlacher Allee, entlang dem Vorbehalt, zwischen Schlachthaus und der westlichen Ringstraße, fahrdauer, veränderungen u. Handwagen sind am östlichen Teil des Wegplatzes innerhalb des Fußballplatzes Frankonia am der Durlacher Allee anzuhalten. 1411 Karlsruhe, den 17. Oktober 1928. D. 3. 09 Bezirksamt — Polizeidirektion C.

**Prima süße Trauben** per Pfd. 35 Pfg. 3 Pfd. 1.- Mk. **Bananen** per Pfd. 45 Pfg. **Feinkostzentrale Brogli** Kaiserstr. 159 Tel. 6640 (Eingang Ritterstr.) 7169

**5000 M. Geldpreise** und unzählige Trostpreise winken den Lösern der **Preisauflösung** in der Donnerstags **Betten** Federbetten, Matratzen, Bettentische, Steppdecken usw. in allerbesten Ausführung zu den billigsten Preisen im Bettengeschäft **Gottfr. Mettenheimer** Marktstraße 52 beim Hundellplatz.

**Wollstrickgarne** erprobte gute Qualitäten zu Extra-Preisen. **Kammgarn Grauband** 100 gr 70.7 **Kammgarn Braunband** 100 gr 95.7 **Kammgarn Rotband** 100 gr 1.20 **Schweißwolle** 100 gr 1.35 **Kamelhaarwolle** 100 gr 1.50 **Spezial-Jackenwolle** 4fach, in allen Farb. 90.7 **Teka-Jackenwolle** 4fach 100 gr 1.25 **Nomotta-Sportwolle** Schachenmayr 100 gr 1.80 **Nomotta-Seidenperle** Schachenmayr 2fach 100 gr 2.50 **Nomotta-Jumperwolle** 4fach 50 gr Knäuel 1.45

**Baumwoll-Doppelgarn** 50 Gramm-Lage, schwarz und leder 16er 24er 35.7 **Zephir-Wolle** 5 Gramm-Rollen, ombre Rolle 16.7 **Zephir-Wolle** 20 Gramm-Lage in all. Farben 42.7 **Orient-Wolle** für Kellm-Arbeiten, 20 Gr.-Lage 45.7 **Glantz-Wolle** „Gudrun“, 20 Gramm-Lagen 65.7 **Baby-Wolle** 20 Gramm-Rollen 65.7 **Seidenblitz-Wolle** 50 Gramm-Rollen für Bettdecken Rolle 1.30 **Smyrna-Wolle** 100 Gramm-Lagen Lage 1.55 **Decken-Wolle** „Die gute alte Zeit“ 100 Gr.-Lagen, einfarb., Lage 2.65 **Fachgemäße Anleitung zu jeder Arbeit bereitwillig.**

**Hermann TIETZ.**

**Umzüge** hier u. nach auswärtig bewegt am billigsten und besten **Mullinger** Hurlstr. 8 Tel. 1700 **Kastatter Anzeigen** Die am 1., 2. und 3. Oktober L. 3. gehaltenen Grundstückversteigerungen nehmigt. Die Häuser und Bäume sind erkauf, das Steigerungsprotokoll im Rathaus, Zimmer Nr. 10, alsbald zu sehen. Kastatt, den 16. Oktober 1928. Der Oberbürgermeister

**Verband für Freibertum** Feuerbestattung (Preisgruppe 1000) Mittwoch, 24. Oktober, abends 8 Uhr **Öffentlicher Vortrag** im Hotel Arenz (Wetterhofs-Platz) Die granenhaften Eisenbahngesetze, Regio und das Vortrecht der Arbeiter Medner Aug. Schulte, Köln Eintritt frei Der Vorstand **Volkshochschule Rastatt** **Erster Abend** Heute, Dienstag, 23. Okt., abends 8 Uhr im Museum spricht über Historiker Dr. Otto Beletoid **„Männer und Frauen der Reformzeit von 1806 und 1815“** Eintritt frei Jedermann herzlich willkommen